

Volk's- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einschickungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 43.

Sonntag den 2. Juni

1861.

Anzeigen.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein Wohnhaus in der Kirchgasse aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zweistöckig enthält im ersten Stock einen schönen Boden, und ist das Uebrige zu zwei Wohnungen eingerichtet. Unter dem Haus befindet sich ein guter gewölbter Keller. Kaufsliebhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Gottl. Spröger
Heilbronner Vot.

Winnenden.

Verlorenes.

Es ging letzten Dienstag von Backnang bis Winnenden ein silberner Siegelring verloren, der redliche Finder wird gebeten solchen gegen eine Belohnung von 1 fl. bei Hirschwirth Wieland abzugeben.

Winnenden.

Der Pächter des Schulabtritts im alten Schulhaus hat etwa 15 Faß abzugeben.

Näheres bei der Redaktion.

Holz-Verkauf.

Bei der Gemeinde Kirshardtthof werden Dienstag den 4. Juni Vormittags 11 Uhr circa 16 Stück Eichenstämme, meist zu Eisenbahnschwellen tauglich, an den Meistbietenden verkauft.

Winnenden.

Papier-Verkauf.

Am Montag den 3. Juni Vormittags 10 Uhr werden unter Genehmigungs-Vorbehalt von ausgezeichneten Akten in Parthien und im Ganzen nach dem Gewicht im öffentlichen Aufstreich verkauft, ungefähr

1 Centner nur an Papiersfabrikanten zur urkundlichen Einstampfung, und
9 Centner zur beliebigen Verwendung.

Den 24. Mai 1861.

K. Hofkameralamt.
Kornbeck.

Winnenden.

Heute Sonntag den 2. Juni eröffne ich meine Gartenwirthschaft, wozu ergebenst einladet

G. Pflüger.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einige Haufen guten Dung zu verkaufen

Schab Bäcker.

Winnenden.

Unterzeichneter hat von 1 Viertel Garten das Gras schnittweise oder auf das ganze Jahr zu verpachten Krehl, Amtsbote.

Winnenden

Unterzeichneter sucht einen jungen Menschen der das Schuhmacher-Handwerk erlernen kann.

Gh. Ruoff Schuhmacher-Mst.

Winnenden.

Ein junger Mensch der Lust hat das Schneider-Handwerk zu erlernen, findet eine Lehrstelle bei Klöpfer Schneider-Mst.

Alte und neue Zeit.

Erzählung von Otto Moser.

(Fortsetzung.)

Am Nachmittag vor seiner festgesetzten Abreise hatte Baron Arthur ein Pferd besätigen und war ohne Begleitung eines Dieners nach einem nahen Edelhof geritten, von wo er erst spät zurückkehrte. Die Glocken der Stadt verkündeten bereits die zehnte Stunde, als er in die Lindenallee einlenkte welche nach seinem Palast führte, da hörte er plötzlich seinen Namen rufen und bemerkte ein verbülltes Frauenzimmer, das auf ihn zuellte. Betroffen hielt der Freiherr das Pferd an.

„Rette mich, Arthur. rette mich!“ stöhnte die nächtliche Wanderin, indem das verbüllende Tuch ihrem Haupte entsank.

„Kätzchen?“ rief überrascht der Freiherr. „Um des Himmels Willen, woher kommst Du?“

„Aus dem Vaterhause, das mir verschlossen ist für alle Zeit!“ klagte das Mädchen. „Arthur, ich will Dich nicht mit Vorwürfen quälen, daß Du ein armes einfaches Geschöpf durch falsche Schwüre und Versprechungen täuschtest, denn ich liebte Dich, wie ich noch immer Dich liebe mit aller Kraft meines Herzens. Aber hilf — rette Dein Kind!“

„Kätzchen,“ sagte der Freiherr. „Du mußt selbst einsehen, daß hier nicht der passende Ort ist, über dergleichen Liebesabenteuer zu sprechen. Nenne mir Deine Adresse, dann sollst Du das Weitere erfahren.“

„Meine Adresse?“ fragte mit schneidender Stimme das Mädchen. „Nun, ich habe Dir bereits mitgetheilt, Arthur, daß mein Vater mich aus dem Hause stieß, weil er die enteehrte Tochter nicht mehr vor Augen haben mochte. Da bin ich stundenweit gelaufen, um an Deiner Brust zu weinen und Dich anzusehen um Hülfe für Dein armes Opfer und mein unschuldiges Kindlein, aber Deine Diener wiesen mir höhnend die Thür und ich eilte von dannen.“

„Höre Kind, ich bin kein Freund von dergleichen sentimentalen Scenen!“ rief Arthur. „Hier ist meine Börse, suche Dir eine Zufluchtsstätte und laß Deinen alten Dummkopf von Vater raisonniren so

viel er will. Wenn Du später mehr Geld brauchst, so wende Dich an meinen Kammerdiener, er wird stets eine Unterstützung für Dich bereit halten.“

„Eine Unterstützung, Arthur? Ist das die Sprache des Mannes, der vor dem einfachen Landmädchen kniete und die Seele der Hölle verschwor“ wenn seine Liebe nicht aufrichtig sei? „Nein, Elender, ich will keine Unterstützung — hier nimm Dein schönes Geld, für das ich mich Dir nicht verkaufe — ich verlange nur die Anerkennung Deines Kindes!“

„Anerkennung Deines Kindes?“ lachte der Baron. „Soll das vielleicht heißen, den Bastard in meine Erbrechte einzusetzen?“

„O nein, ich möchte nur die Zukunft des armen elternlosen Wesens gesichert wissen, bevor ich selbst meine Schande in einem Kloster verberge.“

„Thue was Du nicht lassen kannst, ich aber habe nicht Lust, wegen dieses albernen Liebesabenteuers noch länger mit Dir zu klatschen. Noch einmal, Kätzchen, wenn Du Geld brauchst, wende Dich an meinen Kammerdiener.“

„Nein, Arthur, ich lasse Dich nicht fort, bevor Du mir geschworen hast, für die Erziehung unseres Kindes zu sorgen!“ rief mit einiger Heftigkeit das Mädchen, indem sie den Zügel des Pferdes erfaßte.

Des Barons Augen glühten vor Wuth. „Mache Platz, oder ich reite Dich über den Haufen!“ knirschte er.

„Thue es immerhin!“ kreischte die Unglückliche. „Mein Bruder wurde auf Deinem Jagdgebiet als Wilddieb gefangen und sitzt im Zuchthause, meine Mutter tödtete darob der Gram. Vielleicht ist es am besten, wenn die Hufe Deines Pferdes mich zertreten, nachdem Deine Herzlosigkeit mir auch die letzte Hoffnung geraubt! Arthur, sei barmherzig — barmherzig für Dein Kind.“

„Wirst Du loslassen?“ schrie der Edelmann, indem er mit der Reitpeitsche einen Schlag nach der Unglücklichen führte. Dem Pferde die Sporen gebend jagte er davon, Kätzchen aber starrte ihm lange nach, dann lachte sie wie wahnwitzig laut auf und eilte flüchtigen Schrittes von dannen. Als auf des Freiherrn Befehl dessen vertrauter Kammer-

diener nach der Unglücklichen forschte, war diese spurlos verschwunden.

Obgleich Baron Arthur's Leben an Liebesabenteuern ziemlich reich war, brachte doch der Vorfall in der Allee ihn in nicht geringe Verlegenheit. Käthchen war die Tochter eines Schulmeisters, der wenige Stunden von Maidburg lebte. Der Ruf der ungemeinen Schönheit seiner Tochter bestimmte den Baron unter der so häufig angewendeten Maske eines ermüdeten Jägers im Schulhause Gastfreundschaft zu suchen. Der einfache Schulmeister hielt den Baron für einen schlichten Gutsbesitzer und Käthchen tauschte nur gar zu gern den Schmeicheleien und Schwüren des gewandten Mannes, welcher seine Besuche häufiger wiederholte und endlich das Herz des harmlosen Mädchens eroberte. Zu spät erst erfuhr Käthchen die wirklichen Verhältnisse ihres Geliebten, dem sie mit aller Glut der ersten Liebe angehörte, und bei dieser Gelegenheit erkannte sie auch, daß der Mann, dem sie ihre Tugend geopfert, der herzlose Mensch war, welchen ihren einzigen Bruder als Wilddieb verhaften und verurtheilen ließ. Nach der Scene in der Allee fürchtete der Baron, daß sein Verhältniß zu Käthchen zu Mariens Kenntniß kommen möchte, und er bereute jetzt ernstlich, sie so rauh behandelt zu haben, denn die tröstliche Versicherung seines Vertrauten, daß die Unglückliche ihren Tod im nahen Flusse gesucht haben möge, fand keine Bestätigung.

Die Ankunft des Barons von der Maidburg brachte in das einsame Leben der dortigen Bewohner keine Unterbrechung, da der Gutsbesitzer, wie schon früher, jede Gelegenheit benutzte, sich aus der Burg zu entfernen und selbst seiner Gemaltn nur die Aufmerksamkeit widmete, welche der Anstand erforderte. Der zahlreiche Besuch, welcher jetzt auf Maidburg einsprach, vermochte ebenfalls nicht die Einsamkeit der Freifrau zu stören, da die Mutterhoffnung ihr gestattete, sich von allen Festlichkeiten zurückzuziehen, und so hatte Marie nur die Verpflichtung, bisweilen einige alte Damen aus der Umgegend zu empfangen, die nach einigen Stunden eifrigen Schwagens wieder heimzuführen.

Es war an einem der ersten Junitage, als Baron Arthur die Lust ankam, einen Hirsch zu schießen.

Da sich zufällig kein Besuch im Schlosse befand und der Freiherr jede Gelegenheit mied, mit dem Förster zusammen zu treffen, so schlenderte er allein nur von seinem Hunde begleitet, die Waldböhe hinauf und verschwand bald unter dem weitgedehnten Dache uralter Eichen und Buchen, welche kaum die Strahlen der Sonne zu durchdringen vermochten. Bald spürte auch der Hund eine frische Fährte auf und eifrig folgte Arthur dem klugen Thiere, das ihn über den Berg nach einer Niederung führte, wo das Wild im moorigen Grunde sich zu sublen pflegte. Vorsichtig anschleichend erblickte der Baron einen prachtvollen Hirsch, der mit hochgehobenem Kopfe Witterung suchte. Einige Augenblicke später frachte der Schuß, und mit einem gewaltigen Sprunge stürzte der Sechzehner der zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

N a c h t i s c h.

Garibaldi vor Gericht. „Garibaldi, meine Herrschaften, für 1 Fr. aus ächter Florentiner Bronze — so kaufen Sie doch!“ So rief auf einem Pariser Boulevard ein vierzehnjähriger Junge, und in der That sind 20 Sous für den Besizer von Italien so ein Spottpreis, daß der Verfertiger dieser Statuetten keinen besonderen Profit haben kann — es wäre denn, daß bei diesen 20 Sous — 1 Franc Reinertrag wäre. So reflectirte auch ein vorübergehender Sergeant de Ville, ging sofort auf den jugendlichen Verkäufer los und fragte ihn nach der „Herkunft“ seines Helden. Der Junge erklärte, Bildhauerlehrling zu seyn und die Büste von seinem Meister als Belohnung für seine guten Dienste erhalten zu haben. Von dem Argus-Sergeant aufgefodert, ihn zu seinem Meister zu führen, machte er zwar nicht die Miene, als wäre er hierzu nicht geneigt, doch scheint ihm, kaum daß er einige Schritte an der Seite des Mannes der öffentlichen Aufsicht gewandelt war, dessen Nähe unheimlich geworden zu seyn, und er ergriff Angesichts des Helden von Caprera — den er fest an sein Herz drückte — die Flucht. Allein die Nemesis, die diesmal nicht hinkte, sondern sehr gut zu Fuße war, sollte er nun doch nicht entgehen und schon des andern

Tages stand er in Folge seines Geständnisses, die Büste dem Meister entwendet zu haben vor Gericht. Mitten auf dem Tisch stand das *corpus delicti* — das erhabene Antlitz Garibaldi's „ruhig, engel mild.“ Nachdem der Meister vernommen ist, welcher erklärt, daß er die Statue als vollkommen werthlos betrachte, wird zum Verhör des Angeklagten geschritten. Präs.: Sie gestehen also, die Büste gestohlen zu haben? — Angekl.: Ich habe den Garibaldi nicht gestohlen, ich habe ihn selbst gemacht und zwar aus Stückchen Zink, die zu gar nichts Anderem taugten. — Präs.: Aber Sie haben ja in der Voruntersuchung den Diebstahl eingestanden. — Angekl.: Da meinte ich nur die Metallsplitter, nicht den Garibaldi. — Präs. (zum Meister): Glauben Sie, daß er diese Statuette selbst gemacht hat? — Zeuge: es ist möglich. — Angekl.: O gewiß; wenn Sie wollen, so mache ich gleich noch einige Garibaldi und den Papst und Victor Emmanuel dazu! — Präs.: Aber Sie haben nicht das Recht, über ihre Zeit willkürlich zu verfügen. — Angekl.: Ich habe das Ding in einem freien Augenblicke gemacht. — Der Gerichtshof spricht den ledigen Garibaldi-Erzeuger frei.

G m ü n d, 23 Mai. Ein trauriges Beispiel der Bestrafung frevelhaften Fürwises hat sich letzten Pfingstsonntag in K a i s e r s b a c h, O. M. Welzheim, zugegetragen, als der 17jährige einzige Sohn braver Eltern unweit des Ortes vor mehreren seiner Kameraden sich auf einen Baum machte, und auf einem Ast desselben stehend, sich mit seinem Halstuch unter dem Vorgeben am Stamme befestigte, er wolle auch einmal das Hängen probieren, unversehens auswärtschte, und nachdem seine Kameraden, von denen keiner ein Messer bei sich hatte, vom Dorfe, wohin sie nach einem solchen eilten zurückkamen, bereits sein Leben ausgehaucht hatte.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 29. Mai 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Centner Kernen . . .	7	9	7	6	7
„ „ Korn . . .					
„ „ Gerste . . .	4	20	4	14	4 —
„ „ Dinkel . . .	5	24	5	16	4 40
„ „ Haber . . .	4	20	4	13	4 6
„ „ Waizen . . .	6	56	—		

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 30. Mai 1861.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.					Cent.	Cent.
Dinkel.	3			396	6	2100	22
Haber.	12			103	2	406	4

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittel-Preis.		Ndst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist gestiegen.		Der Preis ist gefallen.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Ctr.	5	24	5	19	5	12		1			Dinkel per Ctr. Höchst. 5 27 5 Niedst. 5 27 5
Haber, „ „	4	9	3	57	3	46			11		Haber per Ctr. 4 18 3 30
Kernen, „ „	7	—	—	—	—	—					
Mischling, „	5	—	—	—	—	—					
Einkorn per Ctr.	—	—	—	—	—	—					
Waizen,	—	—	—	—	—	—					
Gerste, . . .	1	36	1	32	—	—					
Roggen, . . .	1	48	1	44	—	—					
Ackerbohnen, . . .	1	40	1	36	1	32					
Welschkorn, . . .	2	—	1	56	1	52					
Wicken, . . .	1	36	1	30	—	—					
Erbsen, . . .	—	—	—	—	—	—					
Linsen, . . .	—	—	—	—	—	—					
1 Pfund Butter	—	27	—	26	—	—					

8 Pfund Brod 36 fr. Nach der Brodtaxation vom 3. Mai. 1 Kreuzerweck 5 Loth.